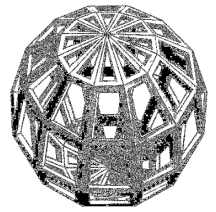


UNION DER DEUTSCHEN AKADEMIEN DER WISSENSCHAFTEN

Akademientag 2009

In den Netzen der Sprache

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: 27. Mai 2009, 19 Uhr



Begrüßung

Prof. Dr. Günter Stock, Präsident der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften

Verehrter Herr Staatssekretär,
Mitglieder des Deutschen Bundestages,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

Ich möchte Sie herzlich zum festlichen Abschluss unseres Akademientages 2009 begrüßen. Ich heiße Sie herzlich willkommen, sowohl als Hausherr der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, vor allem aber als Präsident der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften, die diesen Akademientag heute zum dritten Mal hier in Berlin veranstaltet.

Bevor ich Ihnen Informationen zur Idee des Akademientages und zum Thema des heutigen Abends gebe, möchte ich einige Hauptakteure besonders begrüßen. Mein erster Gruß und gleichzeitiger Dank geht an Sie, lieber Herr Staatssekretär Husung, dafür, dass Sie uns heute Abend in Vertretung von Herrn Senator Prof. Zöllner die Ehre Ihrer Anwesenheit geben und auch besonders dafür, dass Sie ein Grußwort an uns richten werden.

Ein nicht minder herzlicher Willkommensgruß und ein herzliches Dankeschön geht an die Hauptakteure des heutigen Abends. Ich begrüße sehr herzlich den Moderator des Abends, Herrn Kollegen Prof. Ernst Osterkamp, den Chemiker Prof. Helmut Schwarz und den Schriftsteller Marcel Beyer, die nachher ein Zwiegespräch über den Zusammenhang zwischen Sprache, Dichtung und Wissenschaft führen werden. Ich begrüße die Schauspielerinnen Jutta Lampe, die uns die Kraft und Schönheit der Sprache anhand von Goethe und Wilhelm von Humboldt nahe bringen möchte, und den Staatsrechtler Prof. Paul Kirchhof, der der Frage nachgehen wird, ob und wie abhängig wir von Sprache und Worten sind. Und ich begrüße den jungen Pianisten Dong Jun Kim, der uns heute Abend mit Felix Mendelssohn Bartholdy erfreut, dessen 200. Geburtstag wir dieses Jahr feiern. Herzlichen Dank dafür, dass Sie für uns den heutigen Abend gestalten werden.

Der Akademientag 2009 ist der dritte seiner Art, den die in der Union zusammengeschlossenen deutschen Wissenschaftsakademien aus Berlin, Düsseldorf, Göttingen, Hamburg, Heidelberg, Leipzig, Mainz und München hier in der Hauptstadt veranstalten. Es ist mir eine Freude, Ihnen mitzuteilen, dass das Präsidium der Union vor kurzem beschlossen hat, auch die nächsten drei Akademientage in Berlin zu begeben.

„Akademientag“, das bedeutet, dass die zusammengeschlossenen deutschen Wissenschaftsakademien einmal im Jahr ihr hohes wissenschaftliches Potenzial einer breiten interessierten Öffentlichkeit präsentieren. Dabei folgen wir den Themen des jeweiligen Wissenschaftsjahres, 2007 den Geisteswissenschaften und 2008 der Mathematik. Beide Tage waren mit rund 2.000 Besuchern bei den Tagesveranstaltungen und zwischen 400 und 700 Gästen bei den Abendveranstaltungen ein großer Erfolg. Sie gehörten jeweils zu den am besten besuchten Veranstaltungen der Wissenschaftsjahre.

Auch dieses Mal sind wir dem Motto des Wissenschaftsjahres 2009 gefolgt: „Forschungsexpedition Deutschland“. Dabei möchten wir jedoch nicht nur das Wissen der Akademiemitglieder darbieten, sondern haben an diesem Akademientag auch das gemeinsame Forschungsprogramm der deutschen Wissenschaftsakademien, das „Akademienprogramm“, in den Mittelpunkt gestellt. Heute Nachmittag unternahmen rund 2.000 Gäste, darunter wieder viele Schüler und Lehrer, eine Expedition in das Reich der Sprache. Sie konnten dabei auch die vielen Projekte der deutschen Wissenschaftsakademien zum Komplex „Sprache“ anschaulich erfahren.

Das Wissenschaftsjahr 2009 gilt erstmals nicht einer Fachdisziplin. Es lädt vielmehr zu einer „Forschungsexpedition“ ein, in der wir uns für das Thema „Sprache“ entschieden haben. Die Gründe hierfür sind vielfältig:

- Die deutschen Wissenschaftsakademien verfügen wie kaum eine andere Institution über eine hohe wissenschaftliche Kompetenz dazu. In ihren Reihen sind die exzellentesten Sprach- und Literaturwissenschaftler, Linguisten, Philologen, Historiker, Kultur- und Medienwissenschaftler als Akademiemitglieder zu finden.

- Die Akademien der Wissenschaften sind zugleich Forschungseinrichtungen, in denen die großen Werke zur Sprache erarbeitet werden. Wenn man sich das Akademienprogramm mit seinen derzeit 157 Vorhaben in 202 Arbeitsstellen anschaut, dann hat etwa ein Drittel der Vorhaben mit Sprache zu tun. Ob es die großen deutsch- oder fremdsprachlichen Wörterbücher, die Inschriftensammlungen, die Editionen unserer bedeutenden Philosophen, Schriftsteller, Theologen und Wissenschaftler oder die wissenschaftlichen Wörterbücher sind: Sie alle werden im Akademienprogramm erarbeitet. Auch heute Abend begleiten uns zwei Vorhaben des Akademienprogramms:
- Das Goethe-Wörterbuch, das den gesamten Wortschatz Goethes auf der Grundlage von rund 3 Mio. Archivbelegen zu gut 90.000 Stichwörtern analysiert und deren Gebrauchsweisen in systematisch gegliederten Artikeln untersucht;
- außerdem die Leipziger Ausgabe der Werke Felix Mendelssohn Bartholdys, die den Zweck verfolgt, sämtliche Kompositionen, Briefe und Schriften sowie alle anderen Dokumente seines künstlerischen Schaffens im Rahmen einer kritischen Edition der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.
- Darüber hinaus ist das Thema „Sprache“ ein Feld, auf dem die Akademien Politik und Gesellschaft seit langem kompetenten Rat geben. Es war und ist Tradition der europäischen Wissenschaftsakademien, Preisfragen auszuschreiben, um die wissenschaftliche Diskussion anzuregen und die Forschung voranzubringen. Bereits vor 240 Jahren stellte die damalige Preußische Akademie der Wissenschaften die spannende Preisfrage „Sind die Menschen, wenn sie ganz auf ihre natürlichen Fähigkeiten angewiesen sind, imstande, die Sprache zu erfinden? Und mit welchen Mitteln gelangen sie aus sich heraus zu dieser Erfindung?“ Den Preis erhielt schließlich Johann Gottfried Herder, Goethe-Freund und -Mentor, für seine „Abhandlung über den Ursprung der Sprache“. Auch heute engagieren sich die deutschen Wissenschaftsakademien in vielfältiger Art und Weise für die Sprache. Als Beispiele seien hier unsere Mitwirkung im „Rat für deutsche Rechtschreibung“ genannt oder ein kürzlich beschlossener und zusammen mit der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung zu erstellender „Bericht über die Lage der deutschen Sprache“, mit dem ein ausgewiesenes Expertenteam aus Mitgliedern der Akademien dem gesellschaftlichen Diskurs über die deutsche Gegenwartssprache alle zwei Jahre neue Impulse geben möchte.
- Und schließlich sei darauf verwiesen, dass das Thema „Sprache“ so komplex ist, dass es nicht von einer wissenschaftlichen Disziplin allein bearbeitet werden kann. Der Gegenstand Sprache bedarf des interdisziplinären Diskurses, und hier liegt eine besondere Stärke der deutschen Wissenschaftsakademien.

Es gibt also gute und viele Gründe, dass die deutschen Wissenschaftsakademien eine Forschungsexpedition in die Sprache unternommen haben.

Sprache prägt unser Denken und Fühlen. Ob wir virtuos mit ihr umgehen können oder nachlässig sind, ob wir ihre Schönheit schätzen oder ihre Unzulänglichkeiten beklagen: Wir sind in den Netzen der Sprache verstrickt. Die Sprache ist das Kommunikationsmittel des Menschen, ob gesprochen, geschrieben oder überliefert. Sprache ermöglicht uns, die Welt in Begriffe zu fassen und sie zu deuten. Wir können unsere größte Freude und unsere tiefste Trauer durch Sprache zum Ausdruck bringen.

Sprache ist nichts Endgültiges, sondern ungeheuer lebendig. Sie entwickelt sich ständig weiter in neuen Wörtern, neuen Ausdrucksformen und neuen Inhalten. Sprache lässt sich nicht steuern oder reglementieren, und selbst Menschen, die aufgrund ihrer Gehörlosigkeit ihre Stimme nicht gebrauchen können, haben eine Sprache der Hände entwickelt - womit wir wiederum beim Forschungsprogramm der deutschen Wissenschaftsakademien sind: Die Akademie der Wissenschaften in Hamburg hat vor kurzem mit der Entwicklung eines korpusbasierten elektronischen Wörterbuchs der Deutschen Gebärdensprache begonnen, das ebenfalls heute Nachmittag beim Akademi-entag präsentiert wurde.

Das Thema „Sprache“ weckte schon immer die Neugier der Wissenschaftler. Lange bevor in Europa die ersten Universitäten entstanden, ließ etwa im frühen 13. Jahrhundert Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen, eine der großen Gestalten des europäischen Mittelalters, Kinder wenige Tage nach ihrer Geburt von einer Amme betreuen mit dem ausdrücklichen Befehl, dass sie kein Wort zu den Kindern sprechen dürfe: ein grausames Experiment. Er wollte damit zwei Grundfragen beantworten lassen, nämlich, ob Kinder aus sich heraus sprechen lernen können und, wenn ja, in welcher Sprache. Das wissenschaftliche Experiment schlug fehl, keines der Kinder begann zu sprechen. Damit war zwar bereits im Mittelalter klar, dass wir Sprache erlernen müssen, aber die Frage nach dem Spracherwerb des Menschen und nach der gemeinsamen Ursprungssprache aller Menschen sollte die Wissenschaft noch hunderte von Jahren beschäftigen.

„Das Wort macht den Menschen frei“, kommentierte der Philosoph Ludwig Feuerbach. „Wer sich nicht äußern kann, ist Sklav. Sprachlos ist darum die übermäßige Leidenschaft, die übermäßige Freude, der übermäßige Schmerz. Sprechen ist ein Freiheitsakt; das Wort selbst ist Freiheit. Mit Recht gilt daher die Sprachbildung für die

Wurzel der Bildung; wo das Wort kultiviert wird, da wird die Menschheit kultiviert. Die Barbarei des Mittelalters schwand mit der Bildung der Sprache.“

Abschließend möchte ich gerne noch einigen Personen für die Organisation des Akademientages 2009 danken: Zuerst danke ich unseren Ansprechpartnern von der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Berlin, Frau Dr. Angelika Göbel und Herrn Fritz Tangermann sowie allen Referenten und Projektmitarbeitern, die den heutigen Akademientag durch ihr Engagement erst möglich gemacht haben.

Ein herzliches Dankeschön geht aber auch an den Gesamtkoordinator des Akademientages, Prof. Norbert Elsner von der Göttinger Akademie und natürlich an Frau Myriam Hönig, die zum dritten Mal mit großem Erfolg den Akademientag organisiert hat. Nicht zuletzt möchte ich den Mitarbeiterinnen der Union, Frau Schlütter, Frau Richter und Frau Tyedmers für ihre Mithilfe herzlich danken.

Dass Sprache auch an ihre Grenzen stößt, dass wir auch andere Ausdrucksformen brauchen und haben, macht uns der letzte Beitrag des Abends nochmals deutlich: Ein Lied ohne Worte.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich danke Ihnen für Ihr Kommen und wünsche Ihnen einen anregenden Abend.